

DIE GROSSE SAMSTAGS-DOKUMENTATION

SAMSTAG, 30. 8., 20.15 – 0.20 UHR | VOX

Unsere Mütter, unsere Großmütter im 2. Weltkrieg

Vor 75 Jahren, am 1. September 1939, begann der Zweite Weltkrieg. Welche Rolle spielten unsere Mütter und Großmütter in der Nazizeit?



Zeitzeugin Marianne Clemens

Täterinnen, Opfer, Mitläuferinnen? Waren sie, wie Hitler wünschte, wirklich nur Heimchen am Herd, ihrer Mutterrolle ergeben? Wie viele waren tatsächlich ahnungslos? Und was brachte Frauen dazu, im Namen einer Ideologie zu quälen und zu töten? In der vierstündigen Dokumentation beleuchtet SPIEGEL-TV-Autorin Julia Driesen die Lebenswege von Frauen im „Dritten Reich“.

SPIEGEL GESCHICHTE

SONNTAG, 31. 8., 20.15 – 22.35 UHR | SKY

Die Hölle von Berlin – Endkampf 1945

22. April 1945: Im Osten Berlins beginnt der Sturm der Roten Armee auf Hitlers Hauptstadt. Den blutigen Häuserkampf filmen 40 sowjetische Kameraleute, angeführt von Regisseur Julij Raisman – unter Einsatz ihres Lebens. Die originalen Filmrollen sind erhalten geblieben. SPIEGEL-TV-Autor Michael Kloft hat die Filme in hoher Auflösung abtasten lassen und aus dem Material eine dreiteilige Serie montiert.

SPIEGEL TV MAGAZIN

SONNTAG, 31. 8., 22.30 – 23.15 UHR | RTL

Grenzenloses Europa – der Kampf gegen Schleuser und illegale Einwanderer; **Vermisst am Goldstrand** – das Schicksal des Lars Mittank; **Einkaufen per Mausclick** – die schöne neue Welt des Shoppens.

Briefe

Jesus, Gandhi, Käßmann

Nr. 33/2014 Margot Käßmann erklärt im SPIEGEL-Gespräch, warum es keinen gerechten Krieg gibt

Die Theologin ist geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie einfältig auch kluge Menschen sein können. Man muss schon ein religiöses Gen besonderer Art besitzen, um mit einem derartigen christlichen Glauben naiv anzunehmen, dass der Wolf ein Vegetarier ist, wenn man sich vor seinen Augen in ein Schaf verwandelt.

Dr. Peter Schade, Ortrand (Brandenb.)

Wie bereits in ihrem Neujahrsgottesdienst 2010 liegt Käßmann auch diesmal leider daneben. Ich habe als Reservist an vier Auslandseinsätzen in Afghanistan teilgenommen und dabei zahlreiche Gottesdienste von Militärggeistlichen besucht. Den in vielen Punkten richtigen friedenspolitischen Ansatz Käßmanns in allen Ehren: Diese Seelsorger, die nicht im Lustgarten Berlins, sondern in gefährlichem Umfeld ihre Pflicht erfüllen, wären wohl die kompetenteren Gesprächspartner.

Holger Träxler, Frankenberg (Hessen)

Käßmann argumentiert klar kämpferisch, mutig. Aber die Gesinnungskommission des SPIEGEL missfällt mir. Vor 50 Jahren habe ich den Kriegsdienst verweigert – in der Kommission ging’s ähnlich zu.

Jürgen Gehrs, Hamburg

Vorschlag: Ich bezahle Käßmann ein Ticket in die syrisch-irakische IS-Todeszone. Dort erörtert sie mit den menschenmordenden, grausamen IS-Schlächtern ihre Bibel-Kalendersprüche und erklärt den Jesiden, weshalb sie Menschen „faszinieren“, welche „nicht mit Waffengewalt zurückschlagen“. Und wenn sie dann wieder zurück ist, gibt sie Ihnen ein Interview und erzählt, wie es so war mitzuhelfen, den Krieg „als Institution abzuschaffen“.

Stefan Behrendt, München

In der gegenwärtigen Situation lesen sich Käßmanns Äußerungen wie ein Aufruf, den bedrängten Jesiden und Christen die entscheidende Hilfe zu verweigern. Wer Waffen in Kriegsgebiete liefert, wird schuldig; schuldig wird aber auch, wer sie jetzt den Kurden vorenthält. Davon, dass wir Menschen auch in unseren politischen Entscheidungen „allesamt Sünder“ sind, lässt die EKD-Lutherbotschafterin Käßmann in diesem Interview leider nichts verlauten.

Prof. Dr. Helmut Utzschneider, Neuendettelsau (Bayern)

Jesus, Gandhi, Mandela, Käßmann: Diese Reihe hätte Margot gern, vergisst aber jeglichen historischen Hintergrund. Weh mir, wenn ich jemals von Margots Friedensgespräch beschützt werden müsste.

Dieter Rakete, Hamburg

Falsche, dumme Fragen zum hochbrisanten Zukunftsthema. Was haben das „Dritte Reich“ und das ideologisch entartete Kambojscha mit der aktuellen Zukunft unserer Erde zu tun? Käßmann stellt die richtige Frage: Wie erreichen wir ein christlich und/oder islamisch orientiertes, der Menschenwürde entsprechendes Miteinander der Völker und Staaten, ohne dass wir vorher Millionen Menschen durch militärische „Dialoge“ umbringen?

Manfred Lurz, Bad Salzuflen (NRW)

„Ich, ich, ich“

Nr. 33/2014 Der Dichter Wolf Biermann über seinen Lieblingsdichter Bertolt Brecht

Das ist kein Essay, das ist ein Selfie. Jetzt wissen wir, wer von wem beschrieben hat: Brecht von Biermann, der sich treu bleibt, indem er immer das Gleiche schreibt, von sich, von sich, von sich.

Rochus Stordeur, Brüssow (Brandenb.)

Brecht war ein geschäftstüchtiges, privat eher ängstliches, gegenüber Frauen von vorgestrigem Gehabe geprägtes bürgerliches Schaf im Wolfspelz.

Dr. Philipp Jedelhauser, Kempten (Bayern)

Biermann war früher einer meiner Leitpoeten. Sein Versuch aber, den Brecht zu umarmen, um auf dessen Arsch in die Unsterblichkeit zu reiten, findet mein Mitleid.

Werner Karma, Berlin

Klasse, dieser Biermann. Warum lesen wir so selten etwas von diesem klugen Mann?

Alfred Spohr, Norderstedt (Schl.-Holst.)

Da hat Biermann ja wieder einen Anlass gefunden, „Ich, ich, ich!“ zu rufen! Das Geseier bringt mich auf die Idee, er möge mit Gauck zusammen im Keller des Berliner Ensembles eine Art Moral-und-Polemik-Klub aufziehen. Da können sie jeden Tag „Kommunisten“ fressen, die DDR immer wieder originellerweise der Spießigkeit bezichtigen, Zensuren vergeben, „Ich!“ schreien und ihre Spiegel putzen.

Christoph Ullmann, Berlin

Die „unerhört“ neue Erkenntnis von Biermann, dass Brecht kein Kommunist war, ist nicht ganz neu. Mein Vater, Marcel Reich-Ranicki, hat das schon viel früher gesagt, zum Beispiel in der SWR-TV-Reihe „Lauter schwierige Patienten“ von 2001.

Andrew Ranicki, Edinburgh (Schottland)

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen: leserbriefe@spiegel.de

In einer Teilaufgabe befindet sich im Mittelbund ein 16-seitiger Beihefter von Kibek, Elmshorn.